

## Außergewöhnlich häufiges Vorkommen von Kleinfalterraupen.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Dem aufmerksamen Naturbeobachter werden alljährlich immer wieder größere oder kleinere Schwankungen in der Häufigkeit des Vorkommens verschiedener Arten auffallen. Es sind ja wohl sehr viele Ursachen, die ein solch' ungleichmäßiges Auftreten einer Art an einem begrenzten Platz hervorrufen können. Die Gesamtheit aller Umwelteinflüsse an der Oertlichkeit des Vorkommens beeinträchtigt grundlegend das ganze Leben und die Entwicklung eines Tieres. Mögen beispielsweise in einem Falle, besonders der jeweiligen Art zusagende klimatische Voraussetzungen während der Entwicklungszeit ein starkes, überdurchschnittliches Auftreten ermöglichen oder fördern, so kann in einem anderen Falle wieder durch eine begünstigte Entwicklungsmöglichkeit der ungezählten Feinde und Schmarotzer das Gegenteil erreicht werden und ein äußerst seltenes Vorkommen eines sonst häufigen Tieres zur Folge haben.

Besonders im Gebirge sind schon naturbedingt solche Schwankungen in der jährlichen Häufigkeit von Tieren oft und mit auffallender Unterschiedlichkeit zu beobachten. Die schützende Schneelage im Winter mit ihrer stark kälteabschirmenden und die Feuchtigkeit regulierenden Wirkung, spielt dabei die größte Rolle. Auf schneearme und kalte Winter folgt im Hochgebirge erfahrungsgemäß, regelmäßig ein schlechtes Sammeljahr.

Witterungsumschläge im Sommer überdauern die „abgehärteten“ alpinen Schmetterlinge verhältnismäßig viel leichter, als die trockene Winterkälte.

Einige Beispiele von besonders häufigem Vorkommen einiger Arten will ich nachstehend anführen:

### 1. *Anchinia laureolella* H. S.:

Im Mai und Juni 1935 waren die Raupen über der Höttingeralpe bei Innsbruck bis zum sogenannten Langen Sattel (zwischen östlicher Sattelspitze und Kemmacher) von 1600 bis 2200 m derart häufig, daß von den dort stellenweise häufigen Futterpflanzen, *Daphne striata*, auf weite Strecken fast alle Triebe und Knospen versponnen waren. Nur wenige der wohlriechenden Blüten des geschützten Steinrösels kamen dort in diesem Jahre zur vollen Entwicklung. Auch die Falter flogen 1935 so häufig, daß ich oft beim Streifen bis zu acht Stück mit einem Male im Fangnetz beobachtete. In den übrigen Jahren war *laureolella* H. S. immer mäßig häufig.

### 2. *Anchinia daphnella* Hb.:

Auch diese prächtige Art war 1935 und besonders aber 1941 auffallend häufig, während in anderen Jahren *daphnella* Hb., sowohl als Raupe, als auch als Falter, bei uns ziemlich selten ist.

Im Jahre 1935 fand ich auf einem dicht bewaldeten Steilhang in der Kranebitterklamm, bei ungefähr 1100 m, wohl jede der vielen von Menschenhand dort noch nicht verstümmelten Seidelbastpflanzen (*Daphne mezereum*), von Raupen bewohnt.

Die ziemlich wirr versponnenen Blätter fallen ja bei dem schütterten Blattbestand sogleich auf. Neben den flinken Raupen, die in allen Größenstadien dem Seidelbast durch ihre Gefräßigkeit gar bald ein unschönes Aussehen gaben, war auch die Puppe mit ihrer ausgezeichneten Anpassung an die Stämmchen nicht selten. Einzeln fand ich am Vormittag auch frischgeschlüpfte Falter neben oder an der leeren Puppenhülle sitzen.

Einige Jahre später, Mitte Juni 1941, beobachtete ich dann die Art im oberen Vennatal (Zillertaleralpen) in einer Höhe von über 2000 m wiederum an einer begrenzten Stelle sehr häufig. Diesmal waren die Futterpflanzen nicht im Schatten von Nadelbäumen, wie in der Kranebitterklamm, sondern waren zwischen Rhododendron *hirsutum*-Beständen auf einem freien, der Sonne stark ausgesetzten Hang, am Fuße eines Felsens. Die dort recht ansehnlichen Seidelbastpflanzen waren bis auf kleinste Blattreste buchstäblich kahl gefressen. Ein Großteil der Raupen muß an Futtermangel zu Grunde gegangen sein, denn wenige kleine Raupen fand ich noch in den restlichen Blättchen eingesponnen, die niemals für die Weiterentwicklung dieser Tiere bis zum fertigen Insekt gereicht hätten. Einzelne Stämmchen waren von Puppen ganz bedeckt. Die vielen kleinen Puppen gaben Zeugnis von der Nahrungsknappheit der Raupen. Teilweise waren sie auch schon geschlüpft. Auf einem fingerlangen Stammteil zählte ich sieben Puppen. Interessehalber suchte ich in der Nähe nach den Faltern. Ich konnte aber an diesem sonnigen Nachmittag nur zwei Männchen durch Aufscheuchen aus Rhododendron-Gebüsch erbeuten. Die Falter, die nachts äußerst gerne zum Lichte fliegen, dürften sich während des Tages ziemlich gut vor den heißen Sonnenstrahlen verbergen.

### 3. *Choreutis bjerkanarella* Borgstr.:

Im Vennatal, in den Zillertaleralpen, sah ich am frühen Morgen des 15. Juli 1941, als ich mich durch das taunasse, kurze Gras eines Steilhanges hinaufmühte, recht auffallende, helle Gespinste, die fast alle der dort häufig vorkommenden *Carlina acaulis*-Pflanzen oberseitig überzogen. Die erst aufgehende Sonne ließ die in diesen weiträumigen Gespinsten in unendlicher Zahl hängenden Tautröpfchen in wunderbarster Weise leuchten. Das war ein prächtiges Glitzern und Gleißeln, wie wenn der ganze Hang mit Tausenden von glänzenden Perlen bestickt wäre. Die Urheber dieses einzigartigen „Naturschauspieles“ waren die Raupen von *bjerkanarella* Borgstr. Von den dornigen Blättern der Wetterdisteln war wohl nicht mehr viel zu sehen. Aber die unzähligen charakteristischen, weißseidigen Gespinste mit den darin eingewebten Puppenwiegen zeugten von der gründlichen Vernichtungsarbeit dieses schmucken Kleinfalters.

#### 4. *Nepticula sorbi* Stt.:

Mitte Juni 1943 sah ich in der Nähe des Brennerpasses bei 1500 m einen mittelgroßen Ebereschenbaum (*Sorbus aucuparia*) der ganz braun, fast wie versengt aussah. Im ersten Augenblick dachte ich an Käferfraß oder an die Folge eines späten Frostes. Bei näherem Betrachten konnte ich feststellen, daß die Urheber dieser Färbung unzählige Minen von *Nepticula sorbi* Stt. waren. Die Minen waren zu dieser Zeit bereits verlassen. Die Raupen dieser Art, die merkwürdigerweise nur eine Generation hat, leben ziemlich früh. Jedes einzelne Blättchen war von den vielen Minen ganz entstellt; eine Mine war neben der anderen. Der so außerordentlich stark befallene Baum stand im Schatten einer alten Fichtengruppe. Nicht weit davon wuchsen an einer freien, sonnigen Stelle zwei fast gleich große Bäume, von denen einer nur ganz wenig Minenspuren zeigte, während der andere überhaupt ohne solche war. Durch Herunterbiegen vieler Aeste und durch eine Klettertour in die Gipfelregion der Bäume überzeugte ich mich von diesen Tatsachen.

#### 5. *Steganoptycha mercuriana* Hb.:

Auf den Gipfelhängen der Innsbrucker Nördkette wächst *Dryas octopetala* in ziemlich ausgedehnten Beständen. Mitte Juni 1935 fiel mir im Gebiete des sogenannten Langen Sattels (ungefähr 2200 m hoch) auf, daß die Mehrzahl der weißen Blütensterne dieser Pflanze sich nicht öffnet und braunfleckig wird. Eine nähere Nachschau ergab, daß alle diese Blüten eine Tortricidenraupe beherbergten. Die Räumchen verspinnen die Knospen, fressen den Blütenboden aus und benagen auch die Blütenblättchen, die sich dann bald zu verfärben beginnen und so die Anwesenheit einer Raupe verraten. Ein solches Massenvorkommen von *mercuriana* Hb. konnte ich in keinem anderen Jahre beobachten.

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, Anichstraße 34.

## Die Alpenrasse von *Orodemnias quenselii* Payk., nov. subsp. *alpivolans* Warn.

Von Georg Warnecke, Hamburg-Altona.

*Quenselii* ist von dem kgl. schwedischen Kanzleirat und Akademiker Gustav v. Paykull (geboren am 21. August 1757 zu Stockholm, gestorben daselbst 1826) in den „Skrifter af naturhistorisk Selskabet“, Kopenhagen, II, Heft 2, S. 99, Tab. 2, Fig. 2 (1791) beschrieben und abgebildet. Der Falter ist benannt nach Conrad Quensel, Professor der Naturgeschichte und Vorsteher des Museums in Stockholm (geboren am 10. Dezember 1767 zu Leyda in Schonen (Südschweden), gestorben am 2. August 1806 in Carlberg). Quensel hatte den Falter in der Umgebung von Enontekis

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: [Außergewöhnlich häufiges Vorkommen von Kleinfalterraupen. 125-127](#)